

Franckesche Stiftungen zu Halle

William Shakespear's Schauspiele

Leben Heinrichs des Achten

Shakespeare, William

Zürich, 1777

VD18 90845226

Erster Auftritt.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden. Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-216175

König. (für sich.) Ich sehe wohl, diese Kardinäle haben mich zum Besten; ich hasse dergleichen tückische Verzögerungen, und die Kunstgriffe Roms. Mein einsichtsvoller und geliebter Diener, Grammer *), o! komm bald zurück! Mit dir, weiß ich, kehrt auch meine Ruhe wieder — Hebt die Versammlung auf — Laßt uns gehn.

(Sie gehn eben so wieder ab, wie sie kamen.)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Der Königin Zimmer.

Die Königin und ihre Hofdamen, an der Arbeit.

Königin. Nimm deine Laute, Mädchen; meine Seele wird von Kummer ganz finster; sing', und zerstreue diesen Kummer, wenn du kannst; laß die Arbeit liegen.

Lied.

Orpheus sang; der Bäume Wipfel,
Und der Berge starre Gipfel
Beugte seiner Laute Macht.
Pflanz' und Blum' entsproß voll Wonne,
Als hätt' Regenguß und Sonne
Er'gen Lenz hervorgebracht.

*) Erzbischof von Canterbury, der wegen einer Gesandtschaft vom Hofe abwesend war.

Jedes Wesen ward Gehör;
 Selbst die wilde Well' im Meer
 Hieng das Haupt, und legte sich.
 Tontunst, deine Zaubereyn
 Hört der Gram, und schlummert ein;
 Hört dich fort, und stirbt durch dich.

(Es kommt ein Edelmann vom Hofe.)

Königinn. Was ist?

Edelmann. Erlaub' Eure Majestät, die beyden
 grossen Kardinäle warten im Audienzzimmer.

Königinn. Wollen sie mich sprechen?

Edelmann. Sie verlangten, daß ich sie mel-
 den sollte.

Königinn. Ersuche die Herren, näher zu kom-
 men — Was können sie bey mir, einer armen,
 schwachen, in Ungnade gefallnen Frau, zu suchen
 haben? (Der Edelmann geht ab.) — Ihr Besuch ist
 mir gar nicht gelegen, nun ich es recht bedenke. Sie
 sollten, ihrem heiligen Berufe nach, rechtschaffne
 Leute seyn; ihr Amt ist ehrwürdig; aber die Kappe
 macht noch keinen Mönch.

Der Cardinal Wolsey, und Campejus.

Wolsey. Friede sey mit Eurer Majestät!

Königinn. Ihr findet mich hier mit Hausarbeit
 beschäftigt, meine ehrwürdigen Herren; ich mache
 mich gern auf alles gefaßt, wenn mir vielleicht das
 Aergste begegnen sollte. Was ist denn euer Begeh-
 ren, ihr Herren?

Wolsey. Wenn es Eurer Gnaden gefällig wä-

re, mit uns in Euer Kabinet zu gehen, so werden wir Euch die Veranlassung unsers Besuchs umständlich erklären.

Königinn. Sagt sie nur hier. Auf mein Gewissen! ich habe bis ikt noch nichts begangen, weswegen man sich in Winkel vertriechen muß. Möchten dieß alles andre Frauen mit eben so reinem Herzen sagen können, als ich! Mylords, ich habe das Glück vor vielen andern, daß mirs ganz gleichgültig ist, ob meine Handlungen von jeder Zunge beurtheilt werden, ob jedes Auge sie sieht, ob Neid und Verläumdung ihr Aeussersies gegen sie versuchen; so sehr bin ich mir meines untadelhaften Wandels bewußt. Wenn Ihr in der Absicht kommt, mich und die Rechtmäßigkeit meiner Heyrath *) zu untersuchen; wohlan denn, nur dreist heraus damit! Wahrheit liebt Offenherzigkeit.

Wolsey. Tanta est erga te mentis integritas, Regina serenissima - -

Königinn. O! kein Latein, mein werther Kardinal. Ich bin während meines hiesigen Aufenthalts nicht so nachlässig im Lernen gewesen, daß ich die Sprache dieses Landes nicht verstehen sollte. Eine fremde Sprache giebt meiner Sache nur ein fremdes und verdächtigers Ansehen. Ich bitt' Euch, redet in unsrer Landessprache; es sind hier einige zugegen, die es euch um ihrer armen Gebieterinn wil,

*) Der harte und dunkle Ausdruck: that way I am wife in, kann auch heißen: Di. Art, wie ich mich als Frau verhalten habe.

len Dank wissen werden, wenn ihr die Wahrheit redet. Glaubt nur, ihr ist sehr Unrecht geschehen. Lord Kardinal, die vorseßlichste Sünde, die ich je begangen habe, läßt sich in unsrer gemeinen Sprache absolvieren.

Wolsey. Gnädigste Königin, es thut mir leid, daß meine Redlichkeit und mein Diensteyfer gegen den König und Euch, bey den treuesten Gesinnungen, so tiefen Argwohn zur Folge gehabt hat. Wir kommen nicht, als Eure Ankläger; noch in der Absicht, eine Ehre zu verkleinern, die jede fromme Zunge preiset, noch Euch irgend einigen Verdruß zu machen — den habt Ihr ohnedas schon genug, würdige Lady! — sondern nur, zu vernehmen, wie ihr in Betracht des wichtigen Zwistes zwischen dem König und Euch gesinnt seyd, — und Euch als freymüthige und redliche Männer unsre aufrichtige Meynung und Tröstungen in Eurer Sache mitzutheilen.

Kampejus. Meine verehrungswürdigste Königin, Mylord von York handelt nach der ihm eignen edlen Denkungsart, und nach der Dienstbegierde und Folgsamkeit, die er von jeher gegen Euch bewiesen hat; er vergißt, als ein gutdenkender Mann, Eure neulichen Vorwürfe wider ihn und seine Wahrheitsliebe, worin Ihr zu weit giengt, und bietet Euch mit mir, seine Dienste und seinen guten Rath an. — —

Königin. (Beiseite.) Um mich zu verrathen! — Mylords, ich dank' Euch beyden für euren guten Willen. Ihr redet als rechtschaffne Leute — Gott

gebe, daß ihrs auch seyd! — aber ich weiß in der That nicht, wie ich, bey der Schwäche meines Verstandes, solchen angesehenen und gelehrten Männern, in einer so wichtigen Sache, woben meine Ehre, und, ich fürchte noch mehr, mein Leben, so sehr ins Spiel kömmt, gleich auf der Stelle antworten soll. Ich saß unter meinen Kammerfrauen an der Arbeit, und, Gott weiß, ich hatte mich im geringsten nicht weder auf solch einen Besuch, noch auf solch eine Angelegenheit gefaßt gemacht. Um desjenigen willen, was ich bisher gewesen bin — denn ich fühle schon den letzten Anstoß meiner Hoheit — gebt mir, ihr werthen Herren, Zeit und Fürsprecher für meine Sache. Leider! bin ich ja nur ein Frauenzimmer, Freundelos! Hoffnungslos!

Wolfey. Gnädigste Frau, mit dieser Besorgniß thut Ihr der Liebe des Königs Unrecht; Ihr habt unendlich viel Hoffnungen und Freunde.

Königinn. In England sehr wenige, die mir nützen könnten. Könnt ihr glauben, ihr Herren, daß irgend ein Engländer es wagen wird, mir guten Rath zu geben? oder daß einer, wenn er auch so äußerst verwegen wäre, rechtschaffen zu seyn, wider den Willen des Königs mein Freund seyn, und mit dem Leben davon kommen könnte? Nein, wahrlich, meine Freunde, solche Freunde, die meinem Leiden das Gegengewicht hielten *), solche, denen

*) Diese von Johnson angegebne Bedeutung der hier dunkeln Redensart: *that must weight out my affliations*, scheint mir hier die schicklichste zu seyn.

ich mein ganzes Vertrauen schenken könnte, leben nicht hier; sie sind, so wie meine übrigen Tröstungen, weit entfernt, in meinem Vaterland, ihr Herren.

Kampejus. Ich wünschte, gnädige Frau, Ihr ließt Euren Gram fahren, und nähmt meinen Rath an.

Königinn. Wie das, mein Herr?

Kampejus. Ueberlaßt Eure ganze Sache dem Schutze des Königs; er ist liebevoll und sehr gnädig. Das wird weit besser beydes für Eure Ehre und für Eure Sache seyn. Denn wenn das Urtheil des Gerichts Euch verdammt, so werdet Ihr beugungslos hinweg gehen.

Molsey. Er rathet Euch sehr richtig.

Königinn. Ihr rathet mir, was Ihr beyde wünscht, meinen Untergang. Ist das euer christlicher Rath? — Hinweg mit euch! Der Himmel ist noch über alle; dort sitzt ein Richter, den kein König bestechen kann!

Kampejus. Ihr seht uns in Eurer Wuth für ganz andre Leute an, als wir sind.

Königinn. Desto mehr Schande für euch; ich hielt euch für fromme Männer, bey meiner Seele, für zwey ehrwürdige Kardinaltugenden^{*)}; aber ich fürchte, ihr seyd Kardinalsünden, und leere Herzen; schämt euch und bessert sie, ihr Herren. Ist

^{*)} Dies Wortspiel mit der Kardinalswürde und den sogenannten Kardinal- oder Haupt-Tugenden und Sünden ist freylich dem Schmerze der Königinn nicht sehr gemäß.

dieß euer Trost? Die Herzstärkung, die ihr einer unglücklichen Frau bringt, einer Frau, die unter euch verloren, verlacht, verspottet ist? — Ich will euch nicht die Hälfte meines Elendes wünschen; dazu denk' ich zu gutherzig. Aber sagt, daß ich euch gewarnt habe! Nehmt euch in Acht, um's Himmels willen nehmt euch in Acht, daß nicht auf einmal die ganze Last meiner Leiden auf euch falle!

Wolfey. Gnädige Frau, dieß ist ein blosser Anfall übertriebner Hestigkeit. Ihr verwandelt das Gute, was wir Euch antragen, in Böses.

Königin. Und ihr verwandelt mich in Nichts. Weh euch und allen solchen falschen Rathgebern! Wenn ihr noch einige Billigkeit, einiges Erbarmen habt, wenn ihr etwas weiter seyd, als blosser Priestertrachten; könnt' ihr da verlangen, daß ich meine hülflose Sache den Händen desjenigen anvertraue, der mich haßt? Ach! schon hat er mich von seinem Bette verbannt, und zu lange schon von seiner Liebe! Ich bin alt, ihr Herren, und alle die ehelichen Dienste, die ich ihm igt noch leisten kann, sind bloß mein Gehorsam. Was kann mich noch weiter betreffen, als dieß Elend? All euer Bestreben versetzt mich in diesen jammervollen Zustand!

Kampejus. Eure Furcht ist ungegründet.

Königin. Hab ich deswegen — laßt mich selbst für mich reden, da doch einmal die Tugend keine Freunde findet — hab' ich deswegen so lange als die treueste Gattinn gelebt? und — ich darf es ohne eitle

(Neunter Band.)

F

Ruhmsucht sagen — als eine Frau, die nie vom Argwohn gebrandmarkt ist? Bin ich nicht dem Könige mit meiner völligen Liebe allezeit entgegen geeilt? hab' ihn nächst dem Himmel geliebt! ihm gehorcht! bin, aus lauter Zärtlichkeit, abergläubisch gegen ihn gewesen! habe fast meine Andachtsübungen versäumt, um ihm Freude zu machen! Und nun werd' ich so dafür belohnt? Das ist nicht fein, ihr Herren. Bringt mir eine Frau, die ihrem Manne beständig treu gewesen ist, die sich nie von einer Freude, ausser seinem Wohlgefallen träumen ließ; und ich werde vor dieser Frau, wenn sie gleich alles gethan hat, doch noch eine Ehre voraus haben — eine grosse Geduld!

Wolsey. Gnädige Frau, Ihr laßt das Gute ganz aus der Acht, welches wir mit Euch im Sinne haben.

Königinn. Mylord, ich werde mir nie die Verschuldung erlauben, jenen erhabnen Rang gutwillig aufzugeben, zu welchem Euer König mich durch seine Heyrath erhob; nichts, als der Tod, soll je meine Würde von mir scheiden.

Wolsey. Ich bitt' Euch, hört mich an.

Königinn. Hätt' ich doch nie diesen Englischen Boden betreten, oder die Schmeichelenen gefühlt, die auf demselben wachsen! Ihr habt englische *) Gesichter; aber der Himmel kennt eure Herzen.

*) Vermuthlich ein Wortspiel, welches man ehemals auch mit den Lateinischen Wörtern *Angli* und *Angeli* häufig machte.

Was wird nun aus mir armen Frau werden !
Ich bin die Unglücklichste , die je gelebt hat ! —
(Zu ihren Kammerfrauen) Und ihr , ihr armen guten
Kinder , wo ist nun euer Glück ? Der Schiffbruch
warf mich an ein Königreich , wo kein Erbarmen ,
keine Freunde , keine Hoffnung , keine Verwandten
um mich weinen , wo mir beynähe kein Grab ver-
stattet wird ! — Gleich der Lilie , die einst Röni-
ginn der Flur war , und blühte , häng' ich mein
Haupt , und ersterbe.

Wolsey. Wenn wir Eure Gnaden nur überzeu-
gen könnten , daß unsre Absichten redlich sind , so
würdet Ihr Euch mehr beruhigen. Warum , mei-
ne gute Königin , oder aus welchem Grunde soll-
ten wir Euch tranken wollen ? — Nein , unser Amt
und Beruf sind ganz dawider ; wir sind bestimmt ,
dergleichen Kummer zu stillen , nicht , ihn zu erze-
gen. Um Eurer guten Denkart willen , über-
legt , was ihr thut , wie sehr Ihr durch dieß Betra-
gen Euch selbst schaden , und die Zuneigung des
Königs von Euch entfernen könnt. Die Herzen der
Fürsten küssen den Gehorsam ; so sehr lieben sie ihn ;
aber gegen widerspenstige Gemüther schwellen sie em-
por , und werden so schrecklich , wie Ungewitter.
Ich weiß , Ihr habt ein sanftes , edles Gemüth ;
eine Seele , so ruhig und heiter , wie eine Meers-
stille ; haltet uns doch ja für das , was wir von
Amtswegen sind , für Friedensstifter , Freunde , und
Diener.

Kampejus. Ja , gnädigste Frau , das wird Euch